



Der Gesamtwert der Skala in SPOT^{nat} zeigt, dass 21.5 % der an der Studie teilnehmenden Klient/-innen bei mindestens einem der drei Items mit „manchmal“ bis „sehr oft“ antworteten. Lediglich 3.6 % der Klient/-innen sagten, dass alle drei Themen „manchmal“ bis „sehr oft“ vorkommen (Summenwerte von 3). Da die Werte so tief (M 0.3 (SD 0.7)) ausfallen, ist eine sinnvolle grafische Darstellung der Ergebnisse nicht möglich.

Bezüglich der Gruppenunterschiede lassen sich keine nennenswerten Unterschiede feststellen.

„Behandlungsteams sollten gemeinsam festlegen können, welche Regeln in diesem Team gelten. Damit diese notwendige Koordinationsarbeit jedoch möglich wird, müssen die zeitlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für alle Koordinationspartnerinnen und -partner stimmen.“

Dr. med. Marc Jungi

Allgemeine Innere Medizin FMH

Vorstandsmitglied mfe (Haus und Kinderärzte Schweiz)

Fachrat Plattform Interprofessionalität

In Anbetracht der demographischen Realität, des Fachkräftemangels verschiedener Berufsgruppen im Gesundheitswesen und der steigenden Komplexität der Pflegebedürfnisse wird die interprofessionelle Behandlung unserer Patient/-innen und damit auch deren Betreuung in Behandlungsteams in der Grundversorgung zunehmend wichtiger. Erfolgsfaktoren für eine hohe Behandlungsqualität dieser interprofessionellen Teams sind nebst einer klaren Verantwortungszuordnung auch eine zeitnahe Kommunikation und eine präzise Koordination der anfallenden Pflegeverrichtungen.

Die Studienresultate zeigen deutlich, dass Informationen innerhalb der gleichen Spitex-Organisation signifikant häufiger zeitgerecht verfügbar sind als solche anderer Berufsgruppen. Optimierungspotential ist ebenfalls klar gegeben in der Abstimmung der Pflegeaktivitäten und der Verhinderung doppelter Verrichtungen. Dass auf Grund von Lücken in der Koordination und / oder wegen Zeitmangels potenziell gefährliche Situationen eine bereits gelebte Realität darstellen, wird durch die Resultate leider bestätigt. Es überrascht etwas, dass die Patient/-innen die Koordination der Aktivitäten insgesamt doch als gut bis sehr gut beurteilen.

Damit gefährliche Situationen in der Pflege zu Hause künftig noch besser vermieden werden können, ist es evident, dass die Kommunikation wichtiger Informationen und die Koordination pflegerischer Aktivitäten zwischen den Akteuren der Behandlungsteams künftig deutlich besser und zeitgerechter erfolgen kann. Die interprofessionelle Teamarbeit erfordert neben bidirektionalen geschützten elektronischen Kanälen allenfalls auch gemeinsame geschützte Plattformen, und – situativ noch immer – eine gute telefonische Erreichbarkeit. Zudem ist es hilfreich und einer wertschätzenden sowie effizienten Zusammenarbeit dienlich, wenn Behandlungsteams gemeinsam festlegen, welche Regeln im Team gelten sollen. Damit diese umfassende und notwendige Koordinationsarbeit jedoch möglich wird, müssen die zeitlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für alle Koordinationspartner/-innen stimmen.